

PARKETT

Meine To-do-Liste

Gestern bin ich zum ersten Mal in meinem Leben auf einem Drachen geritten. Er war grün und schuppig. So, wie man sich einen Drachen eben vorstellt. Entgegen aller Sagen, Märchen, Romane und Fantasiegeschichten ist das Reiten auf einem Drachen viel schwieriger, als man sich das vorstellt. Der Hals ist so dick, dass man sich nicht bequem draufsetzen kann, und auch das Festhalten ist beinahe unmöglich. So kam es, dass der Ritt auf dem Drachen nach rund fünf Sekunden zu Ende war und das Fabelwesen für immer verschwand.

Eigentlich kam es mir entgegen, denn ich hatte eine lange To-do-Liste und wäre wohl nicht mit meinen Aufgaben fertig geworden, wenn ich den ganzen Tag auf dem Rücken des schuppigen Luftakrobaten verbracht hätte. Wollt ihr wissen, was auf meiner To-do-Liste stand? Ja?

OK: Wenn ich eine To-do-Liste schreibe, schreibe ich als ersten Punkt immer: «To-do-Liste schreiben.» Sobald die Liste fertig geschrieben ist, kann ich nämlich bereits den ersten Punkt abhaken und habe somit das Gefühl, schon ordentlich produktiv gewesen zu sein. Manchmal schreibe ich auch Dinge wie «Prokrastinieren», «Pause machen» oder «langer Toilettenbesuch» auf die Liste. Gestern aber hatte ich keine Zeit für lange Toilettenbesuche. Denn gestern war es die Toilette, die mich besucht hatte. Genauer gesagt war es ein Klempner, der vorbeikam, um eine neue Toilette zu installieren. Er hat sie aber wieder mitgenommen, weil er merkte, dass sie ihm selbst so gut gefiel, dass er sie lieber bei sich zu Hause haben möchte. Hoffentlich kommt er bald wieder und bringt eine Toilette vorbei. Ich selbst gehe im Moment bei meiner Nachbarin aufs Klo. Oder im Garten. Kommt drauf an, was es zu erledigen gibt. Aber ich bin abgeschweift...

Wir haben über die To-do-Liste gesprochen. «Kolumne schreiben» stand da noch drauf. Und: «Ostereier verstecken». Das frühe Verstecken von Ostereiern hat nämlich den Vorteil, dass man sie an Ostern sehr leicht findet, weil sie bereits faul sind und man sich wunderbar auf den Geruchssinn verlassen kann. Die Nase führt einen direkt ans Ziel.

Dann stand da noch: «Dichten». Ihr, die mich als Kolumnenautor, Musiker und Poeten kennt, denkt jetzt natürlich, ich hätte ein Gedicht verfasst. Tatsächlich aber habe ich mit einer riesigen Tube Silikon hantiert, um sämtliche Fenster und Türen abzudichten. Erstens war es in der



«Mein Traum ist es, dass dieses hochkarätige Stück Poesie in sämtlichen deutschsprachigen Schulen auswendig gelernt wird.»

Fabian Moor*

Wohnung kalt und zweitens könnte der Duft der ranzigen Ostereier nach draussen dringen und Eierdiebe anlocken. Dem galt es vorzubeugen. Natürlich konnte ich es nicht lassen, trotzdem noch ein Gedicht zu schreiben, obwohl davon nichts auf der To-do-Liste stand. Dieses möchte ich euch nicht vorenthalten. Es geht wie folgt:

Meine Eier - gut versteckt,
werden selten nur entdeckt.
Doch wird einmal ein Ei gefunden,
ist's sogleich in allen Munden.

Kulinarisch erste Sahne,
ein jedes Osterei.
Nur ein Nachtteil zur Banane:
Vegetarisch? Leider nein!

So spreizt eure Nasenflügel
und folget doch dem Duft.
Durch die Täler, über Hügel,
das Osterhasi ruft.

Mein Traum ist es, dass dieses hochkarätige Stück Poesie in sämtlichen deutschsprachigen Schulen auswendig gelernt wird. Mal schauen, ob es seinen Weg in die Klassenzimmer finden wird.

Und nun verabschiede ich mich aus dieser Kolumne und wünsche frohe Ostern.

* Fabian Moor, 29, lebt in Kloten und arbeitet als freiberuflicher Journalist und Musiker.

LESERBRIEF

Es darf nicht erstaunen, dass Kritik laut wird

Neujahrsbotschaft des Stadtpräsidenten,
Artikel vom 4. Januar

Die Stadt hat es versäumt, von Anfang an die breite Bevölkerung in das Projekt einzubinden, frühzeitig mittels anschaulicher Pläne, Modelle und Visualisierungen über mögliche Linienführungen zu informieren und Pro- und Kontra-Analysen zu den betrachteten Optionen zu präsentieren. Die Bevölkerung wird – bezüglich konkreter Ausgestaltung des Projekts – vor vollendete Tatsachen gestellt. Nachfragen bezüglich geprüfter Alternativen werden nur spärlich und zögerlich beantwortet und ein digitales Modell soll erst kurz vor der 30-tägigen Einsprachefrist verfügbar sein.

Ich hatte Gelegenheit, im Informationszentrum der VBG eine kurze Animation der Vorabversion des digitalen Modells zu sehen. Im Vergleich zu den Plänen scheint es im digitalen Modell wesentlich mehr und vor allem grössere Bäume zu geben. Wichtig wird aber nicht das Modell sein, sondern die Pläne. Für mein Dafürhalten hätten bei einem Projekt dieser Grössenordnung und Wichtigkeit (Projektbudget: mehr als eine halbe Milliarde Franken!) der breiten Wohnbevölkerung von Kloten frühzeitig Pläne und Modelle über geplante und alternative Linienführungen, verbunden mit detaillierten Bewertungsanalysen, verfügbar gemacht werden müssen. Da dies nicht geschehen ist, kann und darf es nicht erstaunen, dass nun Kritik laut wird. Die aktuell geplante Linienführung der Verlängerung der Glattalbahn ist einseitig auf eine bessere Erschliessung und Anbindung des Steinacker-Quartiers an den Flughafen ausgelegt. Es gibt aber auch andere Bedürfnisse und Aspekte, denen derzeit zu wenig Beachtung geschenkt wird, und solange denen nicht Rechnung getragen wird, wird die Kritik mit der Zeit wohl eher noch zunehmen.

In Kloten stehen neben der Verlängerung der Glattalbahn noch weitere Projekte an, die die Glattalbahn-Verlängerung tangieren: so unter anderem die Neugestaltung der Schaffhauserstrasse und auch der Gestaltungsplan Gwärfihölzli. Es bleibt zu hoffen, dass auch diese zukünftigen Bewohner mit Kloten (und nicht nur dem Flughafen) verbunden werden.

Daniel Schneider, Kloten

Glattalbahn: Falsche Annahmen

Leserbrief von Peter Reinhard,
Ausgabe vom 18. Januar

Sehr geehrter Herr Reinhard, in Ihren Zeilen im «Klotener Anzeiger» schreiben Sie, dass einige Personen in Kloten gegen eine unsinnige Glattalbahnverlängerung seien. Sie gehen nicht näher auf «einige Personen» ein. Die IG Pro Altbach möchte deutlich präzisieren, dass sie nicht zu dem Kreis zählt, welche eine Verlängerung verhindern will. Die IG setzt sich für einen Anschluss der Bahn an den SBB-Bahnhof Kloten, den Schutz des Altbachs und gegen eine Zerschneidung des Zentrums Klotens ein.

Mit dem zukünftigen Ausbau und der Optimierung des Busverkehrs am Bahnhof wird mit der aktuellen Routenplanung eine Chance vertan, einen attraktiven Umsteigeort zur verbesserten Mobilität in Kloten zu schaffen. Ohne eine Glattalbahn wird die geplante, riesige Siedlungsentwicklung im Gebiet Steinacker nicht möglich sein. Es besteht eine beiderseitige Abhängigkeit der Projekte.

Die IG Pro Altbach ist nicht der Meinung, dass eine Mehrheit der Arbeitnehmenden zwingend im neuen Siedlungsgebiet am Flughafen arbeiten werden. Von dieser Annahme gehen die Projektentwickler aber aus.

Markus Tschudin, Kloten

LESERBRIEFE UND EINSENDUNGEN

Bitte beachten Sie, dass Leserbriefe immer mit dem Vor- und dem Nachnamen sowie der Wohnadresse gekennzeichnet werden müssen. Anonyme Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. Der «Klotener Anzeiger» nimmt auch Einsendungen entgegen. Dabei kann es sich um Vorschauen für Veranstaltungen oder auch Berichte über Generalversammlungen oder Veranstaltungen handeln. Senden Sie die Einsendungen per Mail in einem Word-Dokument. Gleichzeitig dürfen auch Bilder angefügt werden. Sie müssen aber in einer guten Auflösung vorhanden sein (rund 1 MB).

Leserbriefe und Einsendungen bitte an folgende Adresse senden: redaktion@kloteneranzeiger.ch oder per Post an «Klotener Anzeiger», Buchhausstrasse 11, 8048 Zürich.

KOMMENTAR

Der Regierungsrat gibt sich selber recht

Die Vorwürfe von «Fair in Air» sind happig: Der Regierungsrat als Befürworter der Pistenverlängerungen löscht Argumente der Gegner aus der Abstimmungszeitung und lehnt nun auch deren Beschwerde ab (siehe Artikel auf



«Drei rechtlich unverdächtige Abstimmungen überwiegen eine umstrittene.»

Roger Suter
Redaktor «Stadt-Anzeiger», Opfikon

Seite 13). Mir war bislang gar nicht bewusst, wie sehr im Vorfeld um den Abdruck von Argumenten und Formulierungen gerungen wird. Trifft aber auch nur ein Teil der Vorwürfe zu, müsste sich die Zürcher Regierung Fragen zu ihrem Demokratieverständnis gefallen lassen. Bei seiner Argumentation sagt der Regierungsrat, die Beschwerde sei zu spät eingetroffen. Die Unterlagen seien wegen des Zeitdrucks bereits vor Weihnachten versandt worden und könnten «im äussersten Fall» nicht mehr rechtzeitig, das heisst drei Wochen vor dem Abstimmungsdatum, zugestellt werden. Damit müsste unter Umständen nur schon aus logistischen Gründen die Abstimmung über ALLE kantonalen Vorlagen abgesagt bzw. verschoben werden, so der Regierungsrat in seinem Beschluss, obwohl NUR die Abstimmung über die Pistenverlängerung juristisch umstritten sei.

Im Klartext: Drei rechtlich unverdächtige Abstimmungen überwiegen eine umstrittene, die möglicherweise durch fehlende Informationen verfälscht wurde. Ein seltsamer Mehrheitsentscheid. Die meines Erachtens einzige saubere Lösung wäre eine Stimmrechtsbeschwerde durch «Fair in Air» vor Gericht – und zwar vor der Abstimmung, um sich nicht einfach als schlechte Verlierer zu outen. Dann würde auch von unabhängiger Seite geprüft, ob bei der Vorbereitung der Abstimmungszeitung alles mit rechten Dingen zugegangen ist – und nicht vom Regierungsrat, der ja durchaus ein Interesse am Resultat des Urmengangs hat. Bei den jahrelangen Prozessen, welche Flughafen(aus)bauten jeweils durchlaufen, kommt es auf die paar Monate für eine allfällige Wiederholung der Abstimmung auch nicht mehr an.